

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 77 (1990)  
**Heft:** 1

## **Anhang**

**Autor:** [s.n.]

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

## **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Aus der Schulgeschichte der Schweiz

Hans-Ulrich Grunder

### ③ Die Suche nach den besten Strukturen für die Schule

Wie Schule aussehen soll, in welchen Strukturen gelernt werden soll – darüber denken nicht nur heutige Politiker, Pädagogen, Eltern und Schüler nach. Die Frage nach dem institutionellen Rahmen von Lehren und Lernen beschäftigt spätestens seit der Helvetik (1798–1803) zahlreiche politisch, pädagogisch und wirtschaftlich Interessierte bis in die Gegenwart. Ihre Vorschläge reflektieren ihren weltanschaulichen Hintergrund bis heute: Offenbar gibt es keine «wertfreie Schulstruktur».

Hier will ich mich lediglich zwei bedeutenden schweizerischen Ansätzen zur Schulreform widmen, die es als ihr Ziel betrachteten, Schule von aussen, von der Struktur her und als Institution zu verändern – zu verbessern. Beide sind eigentlich «Schulpläne», jedoch nicht als solche interpretiert worden. Und beide zielten (und zielen) in dieselbe Richtung, wenn sie, grob zusammengefasst, stärker vereinheitlichen wollen, ohne die individuellen Vorgaben jedes Kindes zu gefährden.

Die Diskussion um solche «Schulpläne» oder gar um die «Einheitsschule» – und darum geht es hier nur unterschwellig –

hat allerdings in der Schweiz – im Gegensatz zu Deutschland – nicht stattgefunden. Trotzdem wäre sie bei uns, meist unter anderen Vorzeichen, auch heute

noch zu führen. Erinnert sei lediglich an die für Kinder und Eltern bemüht-unterschiedlich ausgestalteten kantonalen Schulsysteme. Ob hier Abhilfe nottäte, ist jene spannende Frage, die leider oft genug ohne historische Basis erörtert wird.

Zwei Ideen, die eine in ihren Auswirkungen bis heute nur unvollkommen gewürdigt, die andere realisiert, soll nun nachgegangen werden: Minister Stapfers als «Enquête» (1800) bezeichneter grossen Untersuchung der helvetischen Schullandschaft und dem «Cycle d'Orientation» (1962). Was einen Vergleich interessant macht: Beide wollen in je anderer Zeit



Philipp Albert Stapfer (1766–1840) setzte sich als Helvetischer Minister für Künste und Wissenschaft für die Idee der Volksschule ein.

Zurück zu Stapfer: Philipp Albert Stapfer, am 2. Mai 1798 zum helvetischen Minister der «Wissenschaften, Künste, öffentlichen Gebäude, Brücken und

Strassen» ernannt, versucht, in mehreren Anläufen, die Schulen zu reformieren – so auch mit der «Enquête», die die schweizerischen Schulverhältnisse ergründen soll. Mittels eines Fragebogens, den alle Lehrer doppelt ausfüllen müssen, gewinnt er eine Übersicht über den «elenden Zustand» (Kleinert 1952, S.439) der Volksschulen. Erklärte Absicht ist es, die Schulen aufgrund der Antworten zu modernisieren. Dahinter steckt wohl die Idee, zu vereinheitli-

chen, weiter aber auch der Gedanke, kraft eines guten Schulsystems eine schweizerische Identität zu schmieden, und letztlich der Wunsch, die Macht der Kirche einzudämmen.

Leider ist die «Enquête» bis heute nie erschöpfend erforscht worden. Vermutlich, so könnte man aber bereits zu ihren möglichen Folgen sagen, hat Stapfer mit seiner Umfrage einen gewissen Druck auf lokale Behörden ausüben können, ihre Schulen zu verbessern. Stapfers Ziele waren hochgesteckt: Neben einer nationalen Universität beabsichtigte er die Gründung eines zentralen Seminars, um die Lehrerbildung, vielleicht aber auch um die «Politikerbildung» voranzutreiben und – jedenfalls: «...zur gänzlichen Zerstörung des Föderalismus» (Stapfer 1798, S.606). Zusammen mit seinem «Vorschlag zur Neugestaltung des Erziehungswesens» reichte die «Enquête» – wie ein zeitgenössischer Kritiker schon bemerkte, «weit über ihre Zeit hinaus». Ein vergleichbares Unternehmen hat erst knapp dreissig Jahre später der Tessiner Stefano Franscini gewagt (vgl. Franscini 1827).

Im «Schulgesetzentwurf» plant Stapfer – aus staatspolitischen Gründen, wie er selber sagt – ein eingliedriges Schulsystem, eine Nationalerziehung für Mädchen und Knaben, dreigeteilt nach den jeweiligen individuellen Fähigkeiten. Als höchste Bildungsanstalt sieht er ein «National-Institut der Künste und Wissenschaften». Eine erste Massnahme bestünde darin, die Landschulen zu verbessern, indem alle Kinder Unterricht in Lesen, Schreiben, Rechnen und Muttersprache, Verfassungskun-

1  
 2  
 3  
 4  
 5  
 6  
 7  
 8  
 9  
 10  
 11  
 12  
 13  
 14  
 15  
 16  
 17  
 18  
 19  
 20  
 21  
 22  
 23  
 24  
 25  
 26  
 27  
 28  
 29  
 30  
 31  
 32  
 33  
 34  
 35  
 36  
 37  
 38  
 39  
 40  
 41  
 42  
 43  
 44  
 45  
 46  
 47  
 48  
 49  
 50  
 51  
 52  
 53  
 54  
 55  
 56  
 57  
 58  
 59  
 60  
 61  
 62  
 63  
 64  
 65  
 66  
 67  
 68  
 69  
 70  
 71  
 72  
 73  
 74  
 75  
 76  
 77  
 78  
 79  
 80  
 81  
 82  
 83  
 84  
 85  
 86  
 87  
 88  
 89  
 90  
 91  
 92  
 93  
 94  
 95  
 96  
 97  
 98  
 99  
 100  
 101  
 102  
 103  
 104  
 105  
 106  
 107  
 108  
 109  
 110  
 111  
 112  
 113  
 114  
 115  
 116  
 117  
 118  
 119  
 120  
 121  
 122  
 123  
 124  
 125  
 126  
 127  
 128  
 129  
 130  
 131  
 132  
 133  
 134  
 135  
 136  
 137  
 138  
 139  
 140  
 141  
 142  
 143  
 144  
 145  
 146  
 147  
 148  
 149  
 150  
 151  
 152  
 153  
 154  
 155  
 156  
 157  
 158  
 159  
 160  
 161  
 162  
 163  
 164  
 165  
 166  
 167  
 168  
 169  
 170  
 171  
 172  
 173  
 174  
 175  
 176  
 177  
 178  
 179  
 180  
 181  
 182  
 183  
 184  
 185  
 186  
 187  
 188  
 189  
 190  
 191  
 192  
 193  
 194  
 195  
 196  
 197  
 198  
 199  
 200  
 201  
 202  
 203  
 204  
 205  
 206  
 207  
 208  
 209  
 210  
 211  
 212  
 213  
 214  
 215  
 216  
 217  
 218  
 219  
 220  
 221  
 222  
 223  
 224  
 225  
 226  
 227  
 228  
 229  
 230  
 231  
 232  
 233  
 234  
 235  
 236  
 237  
 238  
 239  
 240  
 241  
 242  
 243  
 244  
 245  
 246  
 247  
 248  
 249  
 250  
 251  
 252  
 253  
 254  
 255  
 256  
 257  
 258  
 259  
 260  
 261  
 262  
 263  
 264  
 265  
 266  
 267  
 268  
 269  
 270  
 271  
 272  
 273  
 274  
 275  
 276  
 277  
 278  
 279  
 280  
 281  
 282  
 283  
 284  
 285  
 286  
 287  
 288  
 289  
 290  
 291  
 292  
 293  
 294  
 295  
 296  
 297  
 298  
 299  
 300  
 301  
 302  
 303  
 304  
 305  
 306  
 307  
 308  
 309  
 310  
 311  
 312  
 313  
 314  
 315  
 316  
 317  
 318  
 319  
 320  
 321  
 322  
 323  
 324  
 325  
 326  
 327  
 328  
 329  
 330  
 331  
 332  
 333  
 334  
 335  
 336  
 337  
 338  
 339  
 340  
 341  
 342  
 343  
 344  
 345  
 346  
 347  
 348  
 349  
 350  
 351  
 352  
 353  
 354  
 355  
 356  
 357  
 358  
 359  
 360  
 361  
 362  
 363  
 364  
 365  
 366  
 367  
 368  
 369  
 370  
 371  
 372  
 373  
 374  
 375  
 376  
 377  
 378  
 379  
 380  
 381  
 382  
 383  
 384  
 385  
 386  
 387  
 388  
 389  
 390  
 391  
 392  
 393  
 394  
 395  
 396  
 397  
 398  
 399  
 400  
 401  
 402  
 403  
 404  
 405  
 406  
 407  
 408  
 409  
 410  
 411  
 412  
 413  
 414  
 415  
 416  
 417  
 418  
 419  
 420  
 421  
 422  
 423  
 424  
 425  
 426  
 427  
 428  
 429  
 430  
 431  
 432  
 433  
 434  
 435  
 436  
 437  
 438  
 439  
 440  
 441  
 442  
 443  
 444  
 445  
 446  
 447  
 448  
 449  
 450  
 451  
 452  
 453  
 454  
 455  
 456  
 457  
 458  
 459  
 460  
 461  
 462  
 463  
 464  
 465  
 466  
 467  
 468  
 469  
 470  
 471  
 472  
 473  
 474  
 475  
 476  
 477  
 478  
 479  
 480  
 481  
 482  
 483  
 484  
 485  
 486  
 487  
 488  
 489  
 490  
 491  
 492  
 493  
 494  
 495  
 496  
 497  
 498  
 499  
 500  
 501  
 502  
 503  
 504  
 505  
 506  
 507  
 508  
 509  
 510  
 511  
 512  
 513  
 514  
 515  
 516  
 517  
 518  
 519  
 520  
 521  
 522  
 523  
 524  
 525

[illegible]

*Ein Beispiel für eine Antwort auf Stapfers Enquête (vgl. Kasten auf folgender Seite): Anfang der «Beantwortung über den Zustand der Evangelischen Schule» der Gemeinde Rebstein im Kanton St. Gallen, verfasst von Schulmeister Johann Jakob Graf am 24. Februar 1799 (Bundesarchiv Bern, Archiv der Helvetischen Republik, Band B 1458, fol. 1r).*

## Aus Philipp Anton Stapers «Enquête» von 1799

### «Fragen über den Zustand der Schulen an jedem Orte»

#### I. Lokal-Verhältnisse

1. Name des Ortes, wo die Schule ist
  - a) Ist er ein Flecken, Dorf, Weiler, Hof?
  - b) Ist er eine eigene Gemeinde? Oder zu welcher Gemeinde gehört er?
  - c) Zu welcher Kirchgemeinde? (Agentschaft)
  - d) In welchem Distrikt?
  - e) In welchen Kanton gehörig?
2. Entfernung der zum Schulbezirk gehörigen Häuser
3. Namen der zum Schulbezirk gehörigen Dörfer, Weiler, Höfe
  - a) Zu jedem wird die Entfernung zum Schulort und
  - b) Die Zahl der Schulkinder, die daher kommen, gesetzt.
4. Entfernung der benachbarten Schulen auf eine Stunde im Umkreise
  - a) Ihre Namen
  - b) Die Entfernung eines jeden

#### II. Unterricht

5. Was wird in der Schule gelehrt?
6. Werden die Schulen nur im Winter gehalten? Wie lange?

7. Schulbücher, welche sind eingeführt?
8. Vorschriften, wie wird es mit diesen gehalten?
9. Wie lange dauert täglich die Stunde?
10. Sind die Kinder in Klassen geteilt?

#### III. Personal-Verhältnisse

11. Schullehrer
  - a) Wer hat bisher den Schulmeister bestellt? Auf welche Weise?
  - b) Wie heisst er?
  - c) Woher ist er?
  - d) Wie alt?
  - e) Hat er Familie? Wie viel Kinder?
  - f) Wie lang ist er Schullehrer?
  - g) Wo ist er vorher gewesen? Was hatte er vorher für einen Beruf?
  - h) Hat er jetzt noch neben dem Lehramte andere Verrichtungen? Welche?
12. Schulkinder. Wie viele Kinder besuchen überhaupt die Schule?
  - a) Im Winter? Knaben, Mädchen
  - b) Im Sommer? Knaben, Mädchen

#### IV. Ökonomische Verhältnisse

13. Schulfonds (Schulstiftung)
    - a) Ist dergleichen vorhanden?
    - b) Wie stark ist er?
    - c) Woher fliessen seine Einkünfte?
    - d) Ist er etwa mit dem Kirchen- oder Armengut vereinigt?
  14. Schulgeld. Ist eines eingeführt? Welches?
  15. Schulhaus
    - a) Dessen Zustand, neu oder baufällig?
    - b) Oder ist nur eine Schulstube da? In welchem Gebäude?
    - c) Oder erhält der Lehrer, in Ermangelung einer Schulstube, Hauszins? Wie viel?
    - d) Wer muss für die Schulwohnung sorgen und selbige im baulichen Stande erhalten?
  16. Einkommen des Schullehrers
    - A. An Geld, Getreide, Wein, Holz etc.
    - B. Aus welchen Quellen? aus
      - a) abgeschaffenen Lehengfällen (Zehnten, Grundzinsen etc.)?
      - b) Schulgeldern?
      - c) Stiftungen?
      - d) Gemeindekassen?
      - e) Kirchengütern?
      - f) Zusammengelegten Geldern der Hausväter?
      - g) Liegenden Gründen?
      - h) Fonds, Welchen? (Kapitalien.)
- (Helvetische Republik 1889, S. 260)

de und Moral erhalten sollen. Letztlich geht es ihm darum, die «physischen, intellektuellen und moralischen Kräfte» gemeinsam auszubilden. Wäre Stappers Entwurf durchgedrungen, gäbe es derzeit in diesem Land keine zwei Dutzend Schulsysteme. Bis heute hat sich m.W. auch kein Schulreformer auf Stappers Enquête bezogen. Etwa deswegen, weil sie immer noch nicht ausgewertet worden ist?

Trotzdem tauchen zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der Westschweiz Ideen auf, die – ob schon nicht an Stapper orientiert – in eine ähnliche Richtung zielen. Zu ihnen gehört jene des Genfer «Cycle d'Orientation».

### Ein langer Weg: Der «Cycle d'Orientation»

Die Geschichte der Pädagogik dieses Jahrhunderts in der Schweiz ist – insbesondere was die Romandie anbetrifft – noch weitgehend ungeschrieben. Dass aber die These, reformpädagogische Entwürfe im «pädagogischen Feld Schweiz» existierten nicht, unzutreffend ist, zeigen pädagogische Literatur und pädagogische Praxis etwa aus dem französischsprachigen Teil des Landes (vgl. Grunder 1986). Dies gilt insbesondere für die Stadt Genf und eine dort 1927 erstmals öffentlich erörterte Massnahme zur Umgestaltung der Schule in eine «gerechtere»

und «schülerfreundlichere» Institution.

Wenn, wie Genfer Pädagogen kurz nach der Jahrhundertwende fordern, das Kind nicht mehr wie bis anhin lediglich an die zeitgenössischen Lebens- und Denkgewohnheiten anzupassen ist, wenn Schülerin und Schüler auch in der Schule und auf ihre eigene Weise mit anderen zusammen lernen und leben sollen, dann muss sich Schule verändern: Sie muss demokratischer werden, betonen die Pädagogen des «Institut Jean-Jacques Rousseau», sie muss vom Interesse des Kindes ausgehen, meint Ferrière (vgl. «Aus der Schulgeschichte der Schweiz»,

Nr.1, Nr.4 und Nr.6). Die unterrichtsdidaktischen Postulate heissen «aktive Schule», «funktionelle Erziehung», «*école nouvelle*» sowie individualisierter und differenzierter Unterricht (Dottrens). Die dazu korrespondierenden politisch wichtigen Stichworte in der sich entspinnenden pädagogischen Diskussion sind Begriffe wie «bessere», «gerechtere» und «offenere Gesellschaft». Als «Stätten kindgerechter Erziehung» können neben dem «Institut Jean-Jacques Rousseau», das Lehrerbildung betreibt, die «*École du Mail Robert Dottrens*», die «*Maison des Petits*», die «*Maison des Grands*» sowie die im ersten Jahrzehnt sich etablierenden Landerziehungsheime («*écoles nouvelles à la campagne*») gelten.

Eine erst spät als Realität auftauchende Spielart der «*école active*» ist der «*Cycle d'Orientation*», dessen Wurzeln in die Zwanzigerjahre zurückreichen. Er scheint mir das wichtigste Instrument zur Vereinheitlichung der Genfer Schulen zu sein – als Idee geboren zu einem Zeitpunkt, als die Lerninstitutionen der Stadt noch kaum koordiniert gewesen sind. Worum geht es?

1962 wird der «*Cycle d'Orientation*» als Gesamtschulversuch für die letzten obligatorischen Schuljahre eingerichtet. Gegenüber dem aufgefächerten und spezialisierten Schulsystem stellt er laut A.Chavanne, dem damaligen Vorsteher des Genfer Erziehungsdepartementes, einen «wirklichen Fortschritt dar» (in: François 1969, S.3). Als Ziel sieht der Versuch vor, «den Schülern im Hinblick auf einen gymnasialen Bildungsweg eine bessere Orientierung zu geben; (...) denn das Maturitätszeugnis

spielt in Genf eine wichtige Rolle, wird es doch für die Primarlehrerausbildung und für andere Ausbildungsgänge im sozialen Bereich gefordert».

Wie erwähnt: die Idee ist alt. 1927 wird das Gesetz über das öffentliche Schulwesen von 1886 vollständig revidiert. Einmal soll es nun Klassenwiederholungen, Lernunterbrüche und Anschlusschwierigkeiten mittels einer Übergangsstufe reduzieren. «Die Erleichterung des Zugangs zu höheren Schulen für begabte Kinder aus bescheidenen Verhältnissen» ist der zweite Gedanke seines Initianten im Grossen Rat, A. Oltramare. 1934 befürwortet der Genfer Lehrerverein die vom Genfer Erziehungsdepartement erarbeitete Vorlage: Alle Schülerinnen und Schüler zwischen zwölf und fünfzehn Jahren sollen dieselben Bildungschancen erhalten, eine kostenlose, obligatorische Übergangsstufe wird eingeführt. Doch trotz des 1928 schon abgegebenen behördlichen Versprechens wird die Vorlage vor dem Zweiten Weltkrieg begraben. 1956 erst bringt ein Abgeordneter Oltramares einstigen Entwurf wieder ins Kantonsparlament. Das Richtungsprojekt «Einheitsschule» zielende wird von politisch rechtsstehender Seite als «dirigistisch» abqualifiziert. Doch für sechzehn Klassen tritt 1962 endlich der «*Cycle d'Orientation*» in Kraft. 1963 sind schon 1002 Kinder und 123 Lehrer beteiligt. Erst 1964 wird die Reform gesetzlich verankert. Im gleichen Jahre werden gemischte Klassen eingeführt. Vier Jahrzehnte nach Oltramares Entwurf kann die Vorlage realisiert werden. Oltramare hatte Jahrzehnte vorher (1948) dessen Ziele erläu-

tert: «Der Lehrer versucht, das Kind wie es ist, und nicht, wie die Vernunft es haben will, zu nehmen; er versucht, seinen inneren Reichtum zu entwickeln und ihn durch dosierte Übung zu multiplizieren; er beobachtet seine natürlichen Neigungen und führt sie in das richtige Gleis.»

Dass sich die kantonalen Schulsysteme hin zu einem einheitlicheren Gesamtbild entwickeln müssen, wie es Stapfer und die Initianten des «*Cycle d'Orientation*» anstreben, ist eine dringende pädagogische Notwendigkeit. Sind es doch v.a. die Kinder, die unter zu verschiedenen Zeitpunkten einsetzenden Übertrittsprüfungen leiden. Ihre schulische Laufbahn wird gebrochen, wenn ihre Eltern in einen anderen Kanton umziehen, sie fallen aus dem einen kantonalen Lehrplan in einen anderen.

#### Literatur

- FRANSCINI, S. Statistica della Svizzera, Lugano 1827.  
FRANCOIS, M.L. Schulreform in Genf, Zürich 1969.  
GRUNDER, H.U. Von der Kritik zu den Konzepten. Aspekte einer Geschichte der Pädagogik der französischsprachigen Schweiz im 20. Jahrhundert, Frankfurt a.M. 1986.  
HELVETISCHE REPUBLIK = Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik 1798-1803, Registerband, Bern 1889.  
KLEINERT, H. Lexikon der Pädagogik, Band 3, Bern 1952.  
STAPFER, P.A. Vorschlag des Direktoriums an die Räte, betreffend dem Plan zur Neugestaltung des Erziehungswesens, mit Vorlage eines Gesetzentwurfs über Volksschulen, Luzern 1798.